

Ramses: Die Erfindung einer Graphie in der Nacherzählung der Entzifferungsgeschichte der Hieroglyphen

von Wolfgang Schenkel

Es gab eine Zeit - sie liegt einige Jahrzehnte zurück -, in der man die Geschichte der Entzifferung der Hieroglyphen schon so weit vergessen hatte, daß man Champollions Lettre à M. Dacier für das Schlüsseldokument hielt. In neuerer Zeit ist das Gedächtnis der Ägyptologen wieder etwas aufgefrischt worden. Man kann jetzt oder jetzt wieder lesen, daß nicht schon die Lettre à M. Dacier allein den Durchbruch bezeichnet, sondern die Lesung der ersten ägyptisch-sprachigen Königsnamen, Ramses und Thutmosis, im Anschluß an die Lesung ptolemäischer und römischer Namen, mit denen allein sich die Lettre à M. Dacier befaßt.

Bekanntlich - wie man heute wieder sagen kann - kam Champollion in Zeichnungen des Architekten Huyot eine Kartusche aus Abu Simbel vor die Augen, die aus der Sonnen-Hieroglyphe, einer zunächst noch unklaren Hieroglyphe und zwei Hieroglyphen bestand, die ihm aus seiner ptolemäisch-römischen Zeichenliste als Phonogramme für *s* bekannt waren. Die zündende Idee war, die Sonne als Logogramm koptisch zu lesen, die beiden Endzeichen als Phonogramme für *s*, die ganze Zeichenfolge also als *Rē-?-s-s*. Mit einer gehörigen Portion Fantasie ergab sich hieraus der Königsname Ramses, wenn man das fragliche, später *ms* gelesene Zeichen als Phonogramm *m* las: *Rē-m-s-s*. Diese Interpretation wurde durch einen zweiten Königsnamen in den Papieren Huyots gestützt, der aus den Hieroglyphen Ibis, dem gerade erschlossenen *m* und wiederum einem *s* bestand. Liest man den Ibis als logographische Schreibung für den ibisgestaltigen Gott Thot koptisch als *Thōut* (oder ähnlich), so ergibt sich als Gesamtlesung *Thōut-m-s*, der Königsname Thutmosis.

Das ist so richtig. Aber wie sah das, was Champollion sah, in hieroglyphischen Schriftzeichen aus? Was den Namen Thutmosis angeht, findet man in der Literatur die Graphie . Eine solche existiert, wie später noch zu belegen, tatsächlich. Es könnte dies also auch die Graphie gewesen sein, die Champollion die Lesung des Namens Ramses bestätigte. Für den Namen Ramses wird eine Graphie  ins Feld geführt¹. Eine ähnliche, , findet sich in Ermans populärem Bändchen „Die Hieroglyphen“ in der Sammlung Göschen² und - gewiß Ermans Quelle - bei Cham-

¹ Zwei Belege: M. Dewachter, Champollion. Un scribe pour l'Égypte, Paris 1990, S. 45; C. Ziegler, Des signes sans secret, in: Mémoires d'Égypte, Straßburg 1990, S. 81-110, speziell S. 104.

² A. Erman, Die Hieroglyphen, Berlin 1923, S. 11 (der Sonnen-Hieroglyphe fehlt der distingierende Punkt).

pollions Biographin Hermine Hartleben³, beide Male ohne Einfassung durch eine Kartusche, so daß man im Unklaren darüber bleibt, ob der Inhalt einer gesamten Kartusche reproduziert ist oder nur ein darin enthaltenes Textstück. Eine solche Kartusche, sofern sie nur den Namen Ramses enthielte, existiert nicht, jedenfalls nicht in Abu Simbel, und wenn sie doch nachweisbar wäre, hätte sie Champollion nicht gekannt und nicht benutzt. Die Biographin zitiert daneben, ebenfalls ohne abgrenzende Kartuschen, noch zwei weitere Graphien,  und , denen sie aber nicht die Schlüsselrolle zubilligt. Im übrigen gibt sie der Meinung Ausdruck, daß Champollion sofort auch das Epitheton „der von Amon Geliebte“ erkannt hätte, in Kombination mit dem die gerade genannten Graphien tatsächlich in Kartuschen stehen. In der französischen Übersetzung der Biographie hat man, da es auf solche Kleinigkeiten wie Hieroglyphen bei der Würdigung der Leistung eines Entzifferungsheros schon gar nicht mehr ankommt, auf die Reproduktion der Hieroglyphen gleich ganz verzichtet⁴.

Die Frage, was Champollion tatsächlich sah, stellte sich offenbar auch Gardiner bei der Ausarbeitung der Einleitung zu seiner Grammatik⁵ (auf die meine eigene Darstellung im Artikel „Schrift“ für das Lexikon der Ägyptologie zurückgehen dürfte⁶). Gardiner erkannte offenbar, daß die von Hartleben und Erman angenommene Graphie des Namens Ramses kartuschenfüllend nirgendwo oder jedenfalls nicht in Abu Simbel nachzuweisen ist. Er ersetzte sie daher – mutmaßlich wiederum im Anschluß an Hartleben – durch eine real existierende Graphie, wie sie auch Champollion zum Zeitpunkt seiner Entdeckung bekannt sein konnte, nämlich eine Graphie, die zusätzlich zum Namen Ramses in der von Hartleben und Erman angegebenen Schreibung das Attribut *mr.y 'Imn.w* „geliebt von Amun“ enthält: ⁷.

Wie aber sollte es möglich gewesen sein, aus einer derart komplizierten Graphie auf Anhieb den Namen Ramses herauszulesen, ohne eine Ahnung davon zu haben, was die vor Ramses stehenden Schriftzeichen bedeuten? Die Biographin hat sich dies zwar so vorgestellt. Aber eigentlich ist es doch unvorstellbar. Es muß Champollion eine Graphie gesehen haben, die so einfach war wie die Graphie für Thutmosis, die also nichts weiter als den Namen Ramses enthielt. Eine solche existiert in Abu Simbel tatsächlich, konnte Champollion bekannt gewesen sein und war ihm nach Ausweis des *Précis du système hiéroglyphique* auch bekannt. Diese Graphie ist . D.h., anders als man dies zum mindesten seit Erman annimmt, stand in den beiden Königsnamen, Ramses und Thutmosis, als Phonogramm für s entweder nicht dasselbe Hieroglyphenzeichen, sondern einmal , ein anderes Mal , oder aber beide Male nicht ,

³ H. Hartleben, Champollion. Sein Leben und sein Werk, Berlin 1906, I, S. 421.

⁴ H. Hartleben, Champollion. Sa vie et son œuvre 1790-1832 (Présentation de Christiane Desroches Noblecourt, Inspecteur général honoraire des Musées de France; Traduction et documentation de Denise Meunier selon l'adaptation du texte allemand de Ruth Schumann Antelme), Paris 1983, S. 225f.

⁵ A.H. Gardiner, Egyptian Grammar, Oxford 1927, S. 15.

⁶ W. Schenkel, in: Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden 1975-1992, s.v. Schrift, Sp. 730 f. (die mißlungene Kartusche haben der Setzer bzw. die Herausgeber zu verantworten).

⁷ Der Sonnen-Hieroglyphe fehlt wie bei Erman, loc. cit., der distingierende Punkt.

sondern —⁸. Beide Hieroglyphen waren Champollion mit dem Lautwert *s* bekannt, wie die Zeichenliste in der Lettre à M. Dacier belegt.⁹ Natürlich hätte Champollion bei der Annahme der Homonymität der *s*-Hieroglyphen eine Portion Glück gehabt, wenn in den beiden Königsnamen unterschiedliche Hieroglyphen für *s* gebraucht gewesen wären. Sie waren zwar schon zur Zeit eines Thutmosis und eines Ramses homophon, sie waren dies aber, wie wir heute wissen, nicht schon von jeher. Es hätte also im Prinzip die Rückprojektion der Homophonie aus der ptolemäisch-römischen Zeichenliste in die der pharaonischen Zeit in die Irre leiten können.

Was Champollion tatsächlich sah, hätte man lange schon wissen können, wenn man nur seinen Précis gelesen hätte¹⁰. Das haben die wenigsten getan. Als der Précis erschien, waren die Zeitgenossen noch nicht so weit, den Inhalt aufzunehmen. Als die Späteren in der Lage gewesen wären, den Inhalt nachzuvollziehen, war die Zeit darüber hinweggegangen und die Pflichtlektüre – wenn nicht gar das Pflichtzitat – auf die Lettre à M. Dacier reduziert. Ich habe Mitte der 1970er Jahre zwei Exemplare des Précis, eine 1. und eine 2. Auflage, eigenhändig aufgeschnitten, das eine in einer ägyptologischen Institutsbibliothek (DAI Kairo), das andere in der Universitätsbibliothek einer Universität, an der schon früh eine ägyptologische Professur eingerichtet wurde, (Göttingen). Es waren dies folglich Exemplare, die noch niemand zuvor gelesen hatte. Anderswo wird das Buch auch nicht sehr viel mehr gelesen worden sein. Im Précis, der hier nach der 1. Auflage von 1824 zitiert wird, finden sich die gesuchten Kartuschen und ein erklärender Text, aus denen ziemlich klar hervorgeht, was Champollion tatsächlich sah:

Graphie Ramses¹¹ und erklärender Text hierzu¹²:



La forme la plus simple de ce nom propre est le n.° 4 (planche XII); la valeur et la prononciation des quatre signes qui le composent ont été déjà bien fixées (1). Le globe ou disque est le nom figuratif du soleil *PR* (*Ré, Ri* ou *Ra*); le second signe est un *ss*; et les deux derniers, les sceptres horizontaux affrontés, sont deux *c*; nous obtenons donc la lecture *PRCCO*, que nous pouvons prononcer, en suppléant les voyelles supprimées selon l'usage; *Rémsés, Ramsés, Ramessé* ou même *Ramsé*.

⁸ Damit, daß zwei unterschiedliche Hieroglyphen für *s* im Spiel waren, rechnet auch Hartleben, loc. cit., allerdings, da sie Hieroglyphen nicht angibt, ohne zu präzisieren, welches der *s* in welcher Graphie gestanden hätte.

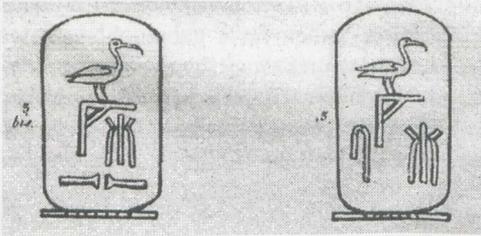
⁹ F. Champollion, Lettre à M. Dacier, Paris 1822, Pl. VI.

¹⁰ F. Champollion, Précis du système hiéroglyphique, ¹Paris 1824, ²Paris 1828.

¹¹ Op. cit. (1824), Pl. XIII (gegenüber S. 240).

¹² Op. cit. (1824), S. 217f.

Graphie Thutmosis¹³ und erklärender Text hierzu¹⁴:



Le nom propre, entremêlé avec des titres (pl. XIII, n.° 1 b et n.° 2 d), est dégagé de tout caractère étranger dans la variante n.° 3, même planche.

Le premier groupe du cartouche, l'Ibis perché sur une enseigne, nous est bien connu; c'est le nom propre symbolique de l'Hermès égyptien, du dieu Thoth, en égyptien Ḥwt - Ḥwt , *Thôout*, *Thôout*. Le nom propre du Pharaon commence donc par le nom symbolique du dieu *Thôout*, de la même manière que les noms propres des quatre Ramsés commencent par l'image symbolique du dieu *Ré* ou *Ra* (le Soleil). Le second signe du cartouche (planche XIII, n.° 3) est la consonne hiéroglyphique u , et le troisième et dernier un c : la transcription de ce nom entier en lettres coptes donne Ḥwt - Ḥwt - c (*Thoutms*); c'est évidemment le nom propre hiéroglyphique du roi que Manéthon nomme TOTOMOS - IS ou TOTOMOS - IS : c'est celui qui délivra l'Égypte intérieure du ravage des Pasteurs, et chassa ces étrangers au-delà des frontières de la Syrie.

Dem ist kommentierend allenfalls noch hinzuzufügen, daß Champollion im ersten Moment möglicherweise die Komplikation der Homographie erspart geblieben sein könnte, wenn er nämlich Thutmosis zuerst in der Graphie Nr. 5bis wahrgenommen hätte. Es könnte aber auch sein, daß ihm, da er auf die Homographie gefaßt war, der Brückenschlag zur Graphie Ramses auf der Basis der Graphie Nr. 5 gelang. Für letzteres spricht vielleicht, abgesehen vom unkontrollierbaren Zeugnis seiner Biographin Hartleben¹⁵, die Numerierung der Graphien: Die mit dem Zusatz „bis“ versehene Graphie ist möglicherweise erst nachträglich in die Liste der Graphien von Thutmosis aufgenommen worden.

¹³ Op. cit. (1824), Pl. XII (gegenüber S. 215).

¹⁴ Op. cit. (1828), S. 241.

¹⁵ S. oben Anm. 7.